

EXILLITERATUR UND DIE GATTUNG DES ZWEITEN TIMOTHEUSBRIEFS

VON

Stefan KRAUTER

Theologische Fakultät
Universität Zürich
Kirchgasse 9, Schweiz
8001 Zürich
stefan.krauter@uzh.ch

RÉSUMÉ

2 Timothée est souvent désignée comme un testament pseudépigraphique de Paul. Une minorité de chercheurs la considère comme une authentique lettre parénétiq. Le présent article critique les deux positions. Il n'existe que des similitudes assez superficielles entre 2 Timothée et les testaments juifs, et la mise en scène de la lettre ne dépeint pas une situation d'adieu. Les thèses considérant 2 Timothée en tant que conclusion des lettres Pastorales ou de l'ensemble du *Corpus Paulinum* sont mal fondées. La détermination de 2 Timothée en tant que lettre parénétiq est correcte, mais inexacte. Il est impossible d'en tirer des conclusions quant à son authenticité. En comparant 2 Timothée à la littérature exilée du début de la période impériale, on montre qu'il est possible de déterminer son caractère spécifique en tant que *lettre parénétiq de captivité*. Cette détermination plus précise permet d'intégrer les moments de vérité des deux opinions les plus répandues de la recherche.

ABSTRACT

2 Timothy is often referred to as pseudepigraphic testament of Paul. A minority considers it an authentic paraenetic letter. The article criticizes both positions. There are rather superficial similarities between 2 Timothy and the Jewish testaments, and the setting of the letter is not a farewell situation. Theses about 2 Timothy as a conclusion to the Pastorals or the entire corpus Paulinum are poorly substantiated. The determination of 2 Timothy as a paraenetic letter is correct, but inaccurate. Conclusions regarding its authenticity cannot be drawn from it. By comparing 2 Timothy to exilic literature of the early imperial period, it is shown that it is possible to determine its specific character as a *paraenetic letter from*

captivity. This more precise determination makes it possible to integrate the moments of truth of both common research opinions.

Für den Zweiten Timotheusbrief werden in der Forschung zwei Gattungszuweisungen kontrovers diskutiert. In Schlagworten kann man sie als „Testament“ und „paränetischer Brief“ bezeichnen. Beide haben ihre Wurzeln in der vorkritischen Auslegung. Johann Albrecht Bengel nennt den Brief *testamentum Pauli et cygnea cantio*. Zugleich erschließt er aus 2 Tim 1,6, dass Timotheus aufgrund der langen Trennung von Paulus im Glauben nachgelassen und darum eine Ermahnung nötig habe.¹ In der heutigen Forschung sind die beiden Gattungszuweisungen meist alternativ und mit der Annahme von Pseudepigraphie bzw. Authentizität gekoppelt. Auf der einen Seite wird der Zweite Timotheusbrief als eindeutig pseudepigraphischer Abschluss des Corpus Pastorale bzw. des ganzen Corpus Paulinum gesehen, als ein Testament und letztes Wort eines fiktiven Paulus.² Auf der anderen Seite wird der Zweite Timotheusbrief als echter Brief des gefangenen Paulus verstanden, mit dem dieser seinen Mitarbeiter Timotheus ermahnt, das begonnene Missionswerk weiterzuführen.³

¹ Johann Albrecht BENGEL, *Gnomon Novi Testamenti in quo ex nativa verborum vi simplicitas profunditas concinnitas salubritas sensuum coelestium indicatur*, Ulm, Gaum, 21763, 969f.

² Vgl. z.B. Johannes MUNCK, „Discours d'adieu dans le Nouveau Testament et dans la littérature biblique“, in: *Aux sources de la tradition chrétienne. Mélanges offerts à Maurice Goguel*, Neuchâtel, Delachaux et Niestlé, 1950, 155-170; Michael WOLTER, *Die Pastoralbriefe als Paulustradition* (FRLANT, 146), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1988, 222-241; Seán Charles MARTIN, *Pauli Testamentum. 2 Timothy and the Last Words of Moses* (Tesi Gregoriana. Serie Teologia, 18), Rom, Editrice Pontificia Università Gregoriana, 1997; Alfons WEISER, „Freundschaftsbrief und Testament. Zur literarischen Gattung des Zweiten Briefes an Timotheus“, in: Günter RISSE (ed.), *Zeit-Geschichte und Begegnungen*, Paderborn, Bonifatius, 1998, 158-170; Luc BULUNDWE, „2 Timothy 4:6-8 as Paradigm of the Apostle Paul's Legacy“, *Athens Journal of Social Sciences* 4 (2017) 413-422, 416f; Martina JANSSEN, *Corpus pastorale catholicum. Studien zu Komposition und Intention der Pastoralbriefe*, Habil. Göttingen, 2019, 340-344; Gerd HÄFNER, „Die Pastoralbriefe (1 Tim/2 Tim/Tit)“, in: Martin EBNER, Stefan SCHREIBER (ed.), *Einleitung in das Neue Testament*, Stuttgart, Kohlhammer, 2020, 459-483, 469.

³ Vgl. z.B. Luke Timothy JOHNSON, *The First and Second Letters to Timothy* (AnCB), New York, Doubleday, 2001, 320-324; Michael PRIOR, *Paul the Letter-Writer and the Second Letter to Timothy* (JSNT.S, 23), Sheffield, JSOT Press, 1989, 91-112; Craig A. SMITH, *Timothy's Task, Paul's Prospect. A New Reading of 2 Timothy* (New Testament Monographs, 12), Sheffield, Sheffield Phoenix Press, 2006; Philip H. TOWNER, *The Letters to Timothy and Titus* (NIC.NT), Grand Rapids/Cambridge, Eerdmans, 2006, 35f; Cynthia L. WESTFALL, „A Moral Dilemma? The Epistolary Body of 2 Timothy“, in: Stanley E. PORTER, Sean A. ADAMS (ed.), *Paul and the Ancient Letter Form* (Pauline Studies, 6), Leiden, Brill, 2010, 213-252.

Ich möchte im Folgenden zunächst beide Positionen kritisieren.⁴ Erstens wird sich zeigen, dass zwischen dem Zweiten Timotheusbrief und der antik-jüdischen Testamentenliteratur eher oberflächliche Ähnlichkeiten bestehen und dass das Setting des Briefes keine Abschiedssituation ist. Insbesondere sind Thesen über den Zweiten Timotheusbrief als planvollen Abschluss eines Corpus Pastorale bzw. des ganzen Corpus Paulinum schlecht begründet. Zweitens möchte ich darlegen, dass die Bestimmung des Zweiten Timotheusbriefes als paränetischer Brief zwar korrekt, aber unscharf ist. Schlussfolgerungen hinsichtlich seiner Authentizität lassen sich daraus nicht ziehen. Insbesondere sind Versuche, den Brief vor einer Freilassung und erneuten Missionstätigkeit des Paulus zu situieren, nicht plausibel. Drittens werde ich anhand von Exilliteratur der frühen Kaiserzeit zeigen, dass man den spezifischen Charakter des Zweiten Timotheusbriefes als *fiktionaler paränetischer Brief aus einer Gefangenschaft* bestimmen kann. Viertens schließlich möchte ich zeigen, dass diese präzisere Bestimmung es ermöglicht, die Wahrheitsmomente beider gängigen Forschungsmeinungen zu integrieren.

1. DER ZWEITE TIMOTHEUSBRIEF ALS FIKTIVES TESTAMENT DES PAULUS

Unter Voraussetzung pseudepigraphischer Abfassung wird der Zweite Timotheusbrief in Zusammenhang mit der antik-jüdischen Testamentenliteratur gebracht. Vergleichstexte sind dann Passagen der Hebräischen Bibel bzw. Septuaginta (Gen 27; 48-50; Dtn 33; Jos 23; 1 Sam 12; 1 Kön 12; 1 Chr 28f; Tob 4; 14; 2 Makk 2) und Schriften wie die Testamente der zwölf Patriarchen, das Testament des Mose, die Testamente Qahats und Amrams, das Leben Adams und Evas oder das Testament des Hiob, sowie innerhalb des Neuen Testaments Apg 20,17-38 und 2 Petr.⁵

Die genannten antik-jüdischen Texte bearbeiten eine Krisensituation, indem fiktiv eine große Gestalt der Vergangenheit kurz vor ihrem Tod Verwandte und/oder Freunde versammelt, in einer Rede auf ihr vorbildhaftes

⁴ Es gibt selbstverständlich auch Zwischenpositionen. Jens HERZER, „Narration, Genre, and Pseudonymity. Reconsidering the Individuality and the Literary Relationship of the Pastoral Epistles“, *Journal for the Study of Paul and His Letters* 9 (2019) 30-51, 40 hält z.B. den 2. Timotheusbrief für einen testamentarischen Freundschaftsbrief und zugleich für authentisch.

⁵ Vgl. dazu Eckhard VON NORDHEIM, *Die Lehre der Alten*, 2 Bde., Leiden, Brill, 1980/1985; Albert-Marie DENIS, *Introduction à la littérature religieuse judéo-hellénistique*, Bd. 1, Turnhout, Brepols, 2000, 173-199, 227-289; Robert A. KUGLER, „Testaments“, in: John J. COLLINS, Daniel C. HARLOW (ed.), *The Eerdmans Dictionary of Early Judaism*, Grand Rapids/Cambridge, Eerdmans, 2010, 1295-1297.

Leben zurückblickt, die Krise „voraussagt“ und Mahnungen zur Überwindung dieser Krise gibt. Den Abschluss bildet in der Regel die Erzählung von Tod und Begräbnis. Pseudepigraphie ist für diese Texte konstitutiv.

Der Zweite Timotheusbrief enthält tatsächlich einige Elemente, die auch in der Testamentenliteratur vorkommen:⁶ Der Tod der Hauptperson Paulus steht bevor (2 Tim 4,6). Sie blickt auf ihr Leben zurück (2 Tim 3,10-13; 4,7). Sie sagt eine Krise voraus (2 Tim 3,1-9) und ermahnt eine nahe-stehende Person (2 Tim 2,1-7 u.ö.).

Trotz dieser partiellen Überschneidungen überwiegen jedoch die Unterschiede. Offensichtlich (und schon vielfach beschrieben) ist an erster Stelle, dass es sich beim Zweiten Timotheusbrief eben um einen *Brief* handelt. Charakteristisch für die antik-jüdische Testamentenliteratur sind hingegen Abschiedsreden mit einem narrativen Rahmen.⁷ Diese Beobachtung führt viele Vertreter dieser Forschungsposition dazu, ihre Ansicht dahingehend zu präzisieren, dass es sich um einen Freundschaftsbrief *mit testamentarischen Elementen* handle.⁸

Damit sind allerdings noch lange nicht alle Probleme gelöst, denn es gibt weitere, wichtige Differenzen: Während die Testamente Figuren der fernen biblischen Vergangenheit zugeschrieben werden, ist Paulus eine Figur der nahen Vergangenheit. Zudem ist er eine Figur in einer spezifischen und durchaus ambivalenten Situation: Im Unterschied zu den Figuren der antik-jüdischen Testamentenliteratur ist Paulus ein Gefangener und wird gewaltsam sterben.

Der entscheidende Unterschied besteht m.E. darin, dass die fiktive Kommunikationssituation nicht die eines Testaments ist: Denn *innerhalb* der Fiktion ist der Brief, den Paulus aus der Gefangenschaft in Rom an Timotheus schickt, *nicht* das letzte Wort und Vermächtnis des Paulus an Timotheus, sondern Paulus erwartet, Timotheus vor seinem Tod noch zu sehen und von seiner Anwesenheit zu profitieren (2 Tim 4,9.11.13.21).⁹

Liest man den Brief als Testament, dann ist sozusagen mit 2 Tim 4,8 das Ziel erreicht. Die folgenden persönlichen Notizen, inklusive der

⁶ M. WOLTER, *Pastoralbriefe*, 223-235.

⁷ So bereits M. WOLTER, *Pastoralbriefe*, 222.

⁸ So A. WEISER, *Freundschaftsbrief und Testament*; M. WOLTER, *Pastoralbriefe*, 222f.

⁹ So auch Manabu TSUIJ, „Persönliche Korrespondenz des Paulus. Zur Strategie der Pastoralbriefe als Pseudepigrapha“, *NTS* 56 (2010) 253-272, 271. Man könnte natürlich überlegen, ob die Reise des Timotheus nach Rom dazu dient, dass Paulus ihm dort persönlich sein „Erbe“ übergibt und ihn als Nachfolger einsetzt. Es ist durchaus möglich, dass der Briefautor intendiert, dass man die von ihm skizzierte Handlung in solcher oder ähnlicher Weise weiterspinn. Allerdings wäre er auch dann kein Testament, sondern eher die Einladung dazu.

Aufforderung, rasch nach Rom zu kommen, sind nur noch eine Art Beiwerk, um die Autorfiktion zu unterstreichen. Doch ähnlich wie in den authentischen Paulusbriefen konkrete Aufforderungen gegen Ende (z.B. Röm 16,1f; 1 Kor 16,15; Phil 4,2) nicht nur nebensächlich, sondern eng mit den allgemeineren Ausführungen im Briefcorpus verknüpft sind, ist es auch hier. Von 2 Tim 1,4 an und v.a. ab 1,17 steht das Thema Romreise des Timotheus prominent im Raum, in 4,9 und 4,21 wird es gleich zweimal, und zwar mit großer Dringlichkeit aufgegriffen. Es handelt sich beim anvisierten Wiedersehen von Paulus und Timotheus also nicht einfach um Freundschaftstopik,¹⁰ die dem eigentlichen Ziel des Briefes, Timotheus nach dem Tod des Paulus zu einer Art Nachfolger zu machen (2 Tim 4,1-5), äußerlich bleibt.¹¹

Es werden nun auch die Differenzen zur Rede des Paulus in Milet (Apg 20,17-38) deutlich. Zwar gibt es Motivüberschneidungen (Apg 20,19| 2 Tim 1,12; Apg 20,24|2 Tim 4,7; Apg 20,29ff|2 Tim 3,1-9; 4,3f), die Situation ist aber grundsätzlich anders. Denn Apg 20,17-38 ist explizit eine *Abschiedsrede*; Paulus und die Presbyteroi werden sich nicht mehr wiedersehen (Apg 20,38). Darum hinterlässt Paulus ihnen Anweisungen für ihre zukünftige Tätigkeit gegenüber ihrer Gemeinde. Hingegen ermahnt er sie nicht (wie im Brief Timotheus) hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber ihm selbst (Apg 20,28.31).

Ähnlich ist es mit dem Zweiten Petrusbrief. Er wird zuweilen als enge Parallele zum Zweiten Timotheusbrief angesehen, nämlich ebenfalls als *briefliches Testament*.¹² Bei genauerem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass die fiktive Kommunikationssituation in beiden Briefen unterschiedlich konstruiert ist. Der Petrus des Zweiten Petrusbriefes schreibt nicht an einen Mitarbeiter, sondern an eine relativ offen bleibende Gruppe von Christusgläubigen. Er tut dies in der Erwartung seines nahe bevorstehenden Todes (2 Petr 1,12-15). Doch das hat in diesem Kontext eine völlig andere Bedeutung: Es geht hier tatsächlich um das letzte Wort des Petrus vor seinem

¹⁰ Gegen M. JANSSEN, *Corpus pastorale catholicum*, 341.

¹¹ Deutlich zu einfach macht es sich OTTO ZWIERLEIN, *Petrus und Paulus in Jerusalem und Rom. Vom Neuen Testament zu den apokryphen Apostelakten* (UALG, 109), Berlin, De Gruyter, 2013, 142: „Daß mit 2Tim 4,6f. [...] die anschließenden, in die Zukunft gerichteten Anordnungen 9–15 nicht harmonieren, ist lange gesehen: Hier erweist sich der Epigone als ein dilettierender Ps.Paulus und zieht sich die Maske selbst vom Gesicht.“ Hier wird mit der Unterstellung, pseudepigraphische Texte seien auf jeden Fall weniger stringent als authentische Texte, gearbeitet und gar nicht erst versucht, die im Brief konstruierte Situation nachzuvollziehen.

¹² Vgl. z.B. SIMON BUTTICAZ, „The Construction of Apostolic Memories in the Light of Two New Testament Pseudepigrapha (2 Tm and 2 Pt)“, *Annali di storia dell'esegesi* 33 (2016) 341-363, 358f.

Tod, das die Adressaten daran erinnert, dass die Ankündigung der Parusie auch nach dem Tod der Generation der Apostel glaubwürdig bleibt.¹³

Insgesamt überwiegen deutlich die Unterschiede zwischen dem Zweiten Timotheusbrief und sowohl der antik-jüdischen Testamentenliteratur als auch ihr nahestehenden Texten des frühen Christentums.¹⁴ Der Zweite Timotheusbrief ist kein Testament. Auch die Bezeichnung als Freundschaftsbrief mit testamentarischen Elementen ist nicht hilfreich. Denn sie führt in der Regel dazu, dass zwar formale Unterschiede zu den antik-jüdischen Testamenten benannt werden, aber dennoch die Vorstellung von einem Abschiedswort an einen Nachfolger bestimmend bleibt.

Rückschlüsse von dieser Gattungsbestimmung auf die kommunikative Absicht des Briefes sind daher kritisch zu sehen: Das betrifft die allgemeine Bestimmung der Funktion des Briefes als Einsetzung eines Nachfolgers bzw. einer Kette von Nachfolgern oder als fiktiver Vorhersage einer Krise durch eine Figur der Vergangenheit, die zur Bewältigung eben dieser Krise beitragen will. In beiden Fällen springt man mithilfe der Gattungsbestimmung als Testament aus der im Brief konstruierten Kommunikationssituation heraus und liest dessen Aussagen im Kontext einer anderen Situation, der Etablierung einer Lehr- oder Ämter sukzession oder der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Strömungen im Christentum am Ende des 1. oder Beginn des 2. Jh. n. Chr. So richtig es ist, dass der Zweite Timotheusbrief den Tod des Paulus, das Ende seines Wirkens als reisender Missionar und die Fortführung seines Werkes durch andere trotz widriger Umstände thematisiert, es führt m.E. nicht weiter, wenn man diese Motive von der im Brief entworfenen Situation abstrahiert.

Ebenso sollte man gegenüber Schlussfolgerungen zurückhaltend sein, der Zweite Timotheusbrief sei als Testament des Paulus der Abschluss eines Corpus Pastorale bzw. des gesamten Corpus Paulinum.¹⁵ Der Zweite

¹³ Jörg FREY, „Autorfiktion und Gegnerbild im Judasbrief und im Zweiten Petrusbrief“, in: ders. u.a. (ed.), *Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen* (WUNT, 246), Tübingen, Mohr Siebeck, 2009, 683-732; Karl Matthias SCHMIDT, „Im Angesicht des Todes. Der Abschiedsbrief als narratives Konstrukt in 2 Petr und 2 Tim“, in: Wolfgang GRÜNSTÄUDL u.a. (ed.), *Der zweite Petrusbrief und das Neue Testament* (WUNT, 397), Tübingen, Mohr Siebeck, 2017, 151-178.

¹⁴ Noch unergiebiger sind Vergleiche mit der sog. *exitus illustrium virorum*-Literatur (vgl. dazu Alessandro RONCONI, „Exitus illustrium virorum“, in: *RAC* 6, 1966, 1258-1268). Eher könnte man die Philosophentestamente bei Diog. Laert. 10,21-22 heranziehen, v.a. das in Briefform geschriebene Testament Epikurs. Interessant wären dann insbesondere das Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Paulus und Timotheus und die Weitergabe der παραθήκη (2 Tim 1,12-14; 2,2). Dazu wird eine ausführliche Untersuchung von Luc Bulundwe (Genf) erscheinen, dem ich für den Hinweis danke.

¹⁵ So z.B. Jürgen ROLOFF, *Der erste Brief an Timotheus* (EKK, XV), Zürich, Benziger, 1988, 44.

Timotheusbrief bildet in erhaltenen Kanonlisten in der Regel *nicht* den Abschluss des Corpus Paulinum.¹⁶ Antike Ausleger bestimmen ihn als letzten Brief des Paulus vor dessen Tod,¹⁷ lesen ihn aber nicht als Schlusspunkt der Paulusbriefsammlung.¹⁸ Problematisch ist darum die Folgerung, er solle als letztes Wort des Paulus weitere Pauluspseudepigraphie verunmöglichen¹⁹ und die Pastoralbriefe als authentischen Deutungsrahmen des Corpus Paulinum festlegen.²⁰ Auch hier springt die Interpretation aus der im Brief konstruierten Situation heraus. Die Aussagen des Briefes werden so ihres kommunikativen Kontextes beraubt und tendentiell entleert. Der zweite Timotheusbrief ist dann beinahe nur noch das Siegel hinter dem Ersten Timotheus- und dem Titusbrief und verbürgt, dass deren Regelungen für das Gemeindeleben verbindlich und endgültig sind.

2. DER ZWEITE TIMOTHEUSBRIEF ALS AUTHENTISCHER PARÄNETISCHER BRIEF

Die Minderheit von Forschern, die die Einordnung des Zweiten Timotheusbriefs als Testament ablehnt, nennt als alternative Gattungsbestimmung meist „persönlicher paränetischer Brief“ und verknüpft dies mit der Frage der Authentizität des Briefes.²¹ Diese Verknüpfung von Gattung und

¹⁶ Vgl. Christoph MARKSCHIES, „Haupteinleitung“, in: ders., Jens SCHRÖTER (ed.), *Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Bd. I.1, Tübingen, Mohr Siebeck, 2012, 1-180, 115-180. Andreas LINDEMANN, „Die Sammlung der Paulusbriefe im 1. und 2. Jahrhundert“, in: Jean-Marie AUWERS, Henk J. DE JONGE (ed.), *The Biblical Canons* (BETHL, 163), Leuven, Peeters, 2003, 321-351.

¹⁷ Johannes Chrysostomos, Hom. in epist. II ad Tim., PG 62, 652 nennt ihn sogar „eine Art Testament“ (καὶ ὡσαυεὶ διαθήκη τις ἔστι), damit meint er aber etwas anderes als die heutige Forschung mit ihrer Gattungsbestimmung „Testament“, nämlich dass Paulus den Timotheus angesichts seines bevorstehenden Todes trösten wolle.

¹⁸ Vgl. z.B. Johannes Chrysostomos, Hom. in epist. II ad Tim., PG 62, 601; Theodor von Mopsuestia, Comm. in epist. II ad Tim., PG 66, 945; Theodoret von Cyrus, Comm. in epist. II ad Tim., PG 82, 831.

¹⁹ Peter TRUMMER, „Corpus Paulinum – Corpus Pastorale. Zur Ortung der Paulustradition in den Pastoralbriefen“, in: Karl KERTELGE (ed.), *Paulus in den neutestamentlichen Spätschriften* (QD, 89), Freiburg, Herder, 1981, 122-145. Es wäre vermutlich schwierig, einen Paulusbrief zu schreiben, der innerhalb der Biographie des Paulus noch später wäre als der Zweite Timotheusbrief. Anders geartete Paulusliteratur (etwa Briefe, die in seiner Biographie vorher verortet wären, wie der Dritte Korintherbrief, Paulusakten oder Paulusoffenbarungen) werden durch den Brief hingegen nicht ausgeschlossen und es ist auch nicht erkennbar, dass das seine Absicht wäre.

²⁰ Annette MERZ, „Amore Pauli. Das Corpus Pastorale und das Ringen um die Interpretationshoheit bezüglich des paulinischen Erbes“, *ThQ* 187 (2007) 274-294.

²¹ So dezidiert L.T. JOHNSON, *First and Second Letters to Timothy*, 320-324; M. PRIOR, *Paul the Letter-Writer*, 91-112; P.H. TOWNER, *The Letters to Timothy and Titus*, 35f; C.A. SMITH, *Timothy's Task*, klammert die Verfasserfrage aus.

Authentizität (die oft umgekehrt hinsichtlich der konstitutiv pseudepigraphischen Testamentenliteratur genauso gemacht wird) ist problematisch und führt dazu, dass die Argumentation unklar wird. Erst wenn man die beiden Themen sorgfältig auseinanderhält, kann man differenziert abwägen.

Dann wird erstens deutlich, dass die Bestimmung des Zweiten Timotheusbriefes als eines persönlichen, paränetischen Briefes gar nicht strittig zu sein braucht. Wie im vorangehenden Abschnitt bereits erwähnt, sehen viele Vertreter der Gegenposition ganz genauso, dass der Zweite Timotheusbrief in erster Linie eben ein Brief ist und dass er die typischen Freundschaftstopoi persönlicher Briefe ebenso enthält wie die Topoi brieflicher Paränese. Zu ersteren gehören v.a. im Proömium die Proskynemaformel mit Versicherung des unablässigen Gedenkens (2 Tim 1,3) und das *πόθος*-Motiv (2 Tim 1,4). Letztere umfassen Aufforderungen (2 Tim 1,6.8.14; 2,1-3.14f.22-26; 3,5.14; 4,2.5.9.21), Erinnerung (2 Tim 1,3-6; 2,8.14; 3,14), Lob (2 Tim 1,5; 3,15), Beispiele und Vorbilder (2 Tim 1,5.12f.16-18; 2,9f; 3,10f; 4,7.11; negativ: 2 Tim 1,15; 2,17f; 3,6-9; 4,10.14) sowie den Appell an Ehre und Schande (2 Tim 1,8; 4,8).

Zweitens wird dann m.E. deutlich, dass die Argumente gegen die Auffassung, der Zweite Timotheusbrief sei ein Testament bzw. er sei ein Brief mit (vorrangig) testamentarischen Elementen und v.a. mit der Funktion eines Testaments, durchaus triftig sind. Wie im vorangehenden Abschnitt gezeigt, werden die Unterschiede zur Testamentenliteratur überspielt und die Kommunikationssituation des Briefes wird nicht richtig erfasst. Aus den situationsbezogenen brieflichen Ermahnungen des Paulus an Timotheus wird eine fiktive testamentarische Mahnrede an ein Publikum lange nach dem Tod des Paulus.

Auf der anderen Seite zeigen sich aber auch die deutlichen Schwächen dieser Forschungsposition. Um die Vergleichbarkeit mit einem Testament ganz grundsätzlich ablehnen zu können, wird oft versucht, *jeden* Bezug des Briefes auf den bevorstehenden Tod des Paulus zu leugnen. Zentral sind dabei die Formulierungen *σπένδομαι* und *ὁ καιρὸς τῆς ἀναλύσεώς μου* in 2 Tim 4,6. Es wird behauptet, dass sie nicht (metaphorisch) die erwartete Hinrichtung des Paulus meinten, sondern dessen hingebungs-vollen Dienst am Evangelium und seine bevorstehende Freilassung.²² 2 Tim 4,9-12 wird entsprechend zur Planung des weiteren Missionswerkes des Paulus. Dass Timotheus sich daran beteilige, sei das Ziel des ganzen Briefes.

²² So v.a. M. PRIOR, *Paul the Letter-Writer*, 92-103; nicht aber P.H. TOWNER, *The Letters to Timothy and Titus*, 609-618.

Diese Argumentation ist in erster Linie sprachlich falsch. Die Formulierungen *können*, wie eine sorgfältige Sichtung der Belege zeigt, durchaus den (gewaltsamen) Tod eines Menschen meinen, und v.a. *wurden* sie von allen überlieferten antiken (d.h. muttersprachlichen) Rezipienten so verstanden.²³ Darüber hinaus verkennt sie grundlegend, dass 2 Tim 4,6-8.16-18 auf Phil 1,7.12-14.23; 2,17 als Prätext beruht.²⁴ Schließlich ist die Argumentation – wider Willen – für die Absicht, die Authentizität des Briefes zu erweisen, fatal. Denn sie setzt voraus, dass er in der *ersten* römischen Gefangenschaft (d.h. derjenigen von Apg 28) vor einer Spanienmission und einem erneuten Aufenthalt im östlichen Mittelmeerraum (1 Tim 1,3; Tit 1,5; 4,12) verfasst wurde. Das ist jedoch unmöglich. Die Angaben des Briefes lassen sich mit denen der Apostelgeschichte in keiner Weise vereinbaren.²⁵ Es ist kein Zufall, dass der Zweite Timotheusbrief in der vorkritischen Bibelauslegung immer mit einer zweiten römischen Gefangenschaft in Verbindung gebracht wurde.²⁶

Sodann berücksichtigt die Gattung „paränetischer Brief“ zu wenig die besonderen Umstände, in denen Paulus sich befindet. Dass Paulus im Gefängnis ist, ist nicht nur ein misslicher Umstand für die Planung seiner weiteren Mission und es ist auch nicht nur sozusagen der Anlass, Timotheus einen Abschiedsbrief zu schreiben, sondern die Gefangenschaft des Paulus ist das *Thema* des Briefes. Ein Vergleich mit den anderen – sei es authentischen, sei es deuteropaulinischen – sogenannten „Gefangenschaftsbriefen“ zeigt, wie sehr das Thema Gefangenschaft im Mittelpunkt des Zweiten Timotheusbriefes steht: In Phlm 1.9.10 nutzt Paulus geschickt seinen Status als Gefangener Christi, um seine Bitte an Philemon zu unterstreichen. In Kol 1,24; 2,1; 4,7.10 und Eph 3,1.13; 4,1; 6,20 wird das Thema Gefangenschaft angesprochen und auch punktuell mit anderen Themen der Briefe in Verbindung gebracht. In Phil 1,12-26.30; 2,17 reflektiert Paulus über

²³ Vgl. Korinna ZAMFIR, „The Departing Paul. Some Reflections on the Meaning of *Spendomai* and Its Early Christian Reception“, *ETHL* 93 (2017) 75-94. Ihre Argumente treffen für die Bedeutung von ἀνάλυσις ebenso zu.

²⁴ So überzeugend z.B. O. ZWIERLEIN, *Petrus und Paulus*, 133-142.

²⁵ Trophimos, in Apg 21,29 die zentrale Figur bei der Verhaftung des Paulus, wäre nach 2 Tim 4,20 nicht mit in Jerusalem gewesen (falls der Brief überhaupt davon ausgeht, dass Paulus in Jerusalem verhaftet wurde – das ist eher unwahrscheinlich). Die Gegenstände in Troas (2 Tim 4,13) würden dort seit ca. 4 Jahren liegen (Apg 24,27; 28,30).

²⁶ Vgl. dazu Theodor ZAHN, *Einleitung in das Neue Testament*. Mit einer Einführung von Rainer Riesner, Wuppertal/Zürich, Brockhaus, 1994 (Nachdruck der Auflage Leipzig, Deichert/Böhm, ³1906/1907), 402-420. Zahn verteidigt vehement die Echtheit des Briefes und *deshalb* macht er in aller Klarheit und unter Rückgriff auf zahlreiche Zeugnisse des antiken Christentums deutlich, dass er nicht in der Gefangenschaft von Apg 28 geschrieben sein kann.

Gefangenschaft, Mission, Leiden, Ehre und Schande, Nachahmung Christi und Rettung durch Christus. Der Zweite Timotheusbrief ist von diesen vier dem Philipperbrief am ähnlichsten, insofern auch in ihm Gefangenschaft nachdrücklich thematisiert und in verschiedenen Aspekten reflektiert wird.

„Persönlicher paränetischer Brief“ ist also, so kann man als Zwischenfazit festhalten, eine sinnvolle und weiterführende Gattungsbestimmung für den Zweiten Timotheusbrief. Daraus kann man aber keine Schlüsse über dessen Authentizität ziehen und es ist notwendig, die Situation genauer zu erfassen, in der diese Ermahnung stattfindet.

3. OVIDS EXILDICHTUNG UND DER ZWEITE TIMOTHEUSBRIEF

Macht man sich nun auf die Suche nach vergleichbaren Texten, so stößt man v.a. auf Ovids Spätwerk. P. Ovidius Naso wurde 8 n. Chr. von Augustus nach Tomi am Schwarzen Meer verbannt.²⁷ Dort verfasste er zwischen 9 und 12 n. Chr. fünf Bücher *Tristia* und 12-13 n. Chr. drei Bücher *Epistulae ex Ponto*; das vierte, vielleicht postum edierte, enthält Texte aus den Jahren 13-16 n. Chr. Es handelt sich dabei um (Kunst-)Briefe des Verbannten in elegischen Distichen an anonyme (*trist.*) oder namentlich genannte (*Pont.*) Empfänger.²⁸

Selbstverständlich ist jede direkte Verbindung zwischen diesen Texten und dem Zweiten Timotheusbrief ausgeschlossen. Ebenso wenig wäre es sinnvoll eine Gattung „Gefangenschafts- bzw. Exilbriefe“ zu postulieren, der beide angehören würden.²⁹ Dennoch hilft ein Vergleich zwischen Ovids

²⁷ Es handelte sich um eine *relegatio*, d.h. eine mildere Form des *exilium* ohne Verlust des Bürgerrechts und ohne Vermögenseinzug. Vgl. dazu Zoltán VÉGH, „Relegatio“, in: *DNP* 10, 2001, 877. D.h. es handelt sich nicht exakt um dieselbe Situation wie bei einer Gefangenschaft.

²⁸ Vgl. zu diesen Werken Stephen HARRISON, „Ovid and Genre. Evolutions of an Elegist“, in: Philip HARDIE (ed.), *The Cambridge Companion to Ovid*, Cambridge, Cambridge University Press, 2002, 79-94; Gareth WILLIAMS, „Ovid’s Exile Poetry: *Tristia*, *Epistulae ex Ponto* and *Ibis*“, in: Philip HARDIE (ed.), *The Cambridge Companion to Ovid*, Cambridge, Cambridge University Press, 2002, 233-246; Jo-Marie CLAASSEN, „*Tristia*“, in: Peter E. KNOX (ed.), *A Companion to Ovid*, Chichester, Blackwell, 2009, 170-183; Luigi GALASSO, „*Epistulae ex Ponto*“, in: Peter E. KNOX (ed.), *A Companion to Ovid*, Chichester, Blackwell, 2009, 194-206; Ulrike EGELHAAF-GAISER, „Im Schutz der Muse und des Bacchus. Die biographische Gottesnähe des Exildichters Ovid (*trist.* 4,10; 5,3)“, in: Eve-Marie BECKER, Jörg RÜPKE (ed.), *Autoren in religiösen literarischen Texten der späthellenistischen und der frühkaiserzeitlichen Welt. Zwölf Fallstudien* (Culture, Religion, and Politics in the Greco-Roman World, 3), Tübingen, Mohr Siebeck, 2018, 57-82.

²⁹ Das deutet M. TSUJI, „Persönliche Korrespondenz“, 271, an. Doch dafür sind es zu wenige und zu disparate antike Texte (vgl. den Überblick bei Bernhard KYTZLER, „Exilliteratur“, in: *DNP* 4, 1998, 344). Vergleichbar sind allenfalls die Briefe Ciceros aus dem Exil, Senecas „*Consolatio ad Helviam*“ sowie der letzte Chionbrief (Ep. Chion 17); vgl. J.-M. CLAASSEN, „*Tristia*“, 173f; G. WILLIAMS, „Ovid’s Exile Poetry“, 234f.

Spätwerk und dem Zweiten Timotheusbrief erstens die Wahrnehmung einzelner Motive im Zweiten Timotheusbrief zu schärfen und zweitens die komplexe Kommunikationssituation besser zu erfassen.

Zunächst zu den Motiven: Im Zweiten Timotheusbrief werden auffällig viele Personen namentlich genannt und ihr Verhalten wird bewertet (2 Tim 1,5.12f.15-18; 2,9f.17f; 3,6-11; 4,7.10f.14). Versteht man den Text als paränetischen Brief, so wären das Beispiele für die Verwendung positiver wie negativer Vorbilder in der Paränese. Das ist gewiss richtig, bleibt aber blass.

Ovids Exildichtung bietet, auf mehrere Briefe verteilt, eine erhellende Parallele: Er entwirft ein ganzes Panorama von echten Freunden in der Not (trist. 1,5; 3,4), falschen Freunden, die sich in der Not abwenden (trist. 1,9,5f; 3,5,5f; Pont. 2,3,7f; 3,2,7f), und Feinden, die den Gefangenen in seiner Not verspotten (trist. 3,11; 5,8). Damit verbunden sind Themen wie Tränen, d.h. Trauer über die Trennung (trist. 1,3; Pont. 2,11,9f), Scham und die Mahnung, sich nicht für den Gefangenen zu schämen (trist. 3,1,3f; 4,3; 5,14; Pont. 1,6),³⁰ die Mahnung, die Freundschaft trotz der schwierigen Rahmenbedingungen zu halten (trist. 3,6; 5,6; Pont. 2,4,33f), der Dank für Hilfe bzw. die Bitte, dass die Götter Wohltaten vergelten mögen (trist. 4,5; 5,9; Pont. 2,11,25f), und schließlich die Erinnerung an langjährige, teilweise seit mehreren Generationen bestehende Verbundenheit (trist. 3,4b,59f; 4,4; Pont. 2,3,71f; 2,4,7f; 2,4,23f; 2,10,8.19f; 2,11,4f; 3,2,103f; 3,5,37-44).

Schaut man von hier aus nochmals zum Zweiten Timotheusbrief, so wird deutlich, dass auch dort die Beziehung zwischen Paulus und verschiedenen anderen Personen und natürlich insbesondere zwischen Paulus und dem Adressaten Timotheus differenziert thematisiert wird: Es gibt keineswegs *eine* geschlossene Gruppe „Irrlehrer“, gegen die unter verschiedenen Masken polemisiert würde und der Timotheus als Chiffre für den rechthgläubigen Amtsträger gegenüberstünde.³¹ Vielmehr werden mehrere verschiedene Haltungen zu Paulus dargestellt: Feindseligkeit (2 Tim 4,14), Abwendung (2 Tim 1,15), Entfremdung (2 Tim 4,10), Treue in der Not (2 Tim 1,16f). Es werden unterschiedliche Motivationen für diese Haltungen durchgespielt: Scham, d.h. Furcht vor sozialen Folgen der Verbindung zu einem Gefangenen (2 Tim 1,16), „Liebe zu dieser Welt“ (2 Tim 4,10), persönliche und familiäre Verbundenheit zu Paulus (2 Tim 1,5), gemeinsame Glaubensüberzeugungen (2 Tim 2,8f) und unterschiedliche Glaubensüberzeugungen

³⁰ Vgl. Sen. cons. Helv. 13,1.6; Ep. Chion 17,1.

³¹ Eine solche, trotz vieler guter Beobachtungen letztendlich sehr einlinige Deutung findet man z.B. bei Predrag DRAGUTINOVIĆ, „Ταῦτα πάσχω (2Tim 1,12). Wer verfolgt wen in den Pastoralbriefen?“, *ETHL* 92 (2016) 469-486.

(2 Tim 2,17f). Gerade dadurch, dass im Zweiten Timotheusbrief ein *Gefangener* schreibt, wird also eine facettenreiche Paränese zum Thema Loyalität möglich.

Auch Motive, die üblicherweise mit einem testamentarischen Charakter des Zweiten Timotheusbriefes in Verbindung gebracht werden, haben in der Exildichtung Ovids Parallelen: Zunächst ist das Thema Alter und naher Tod in und aufgrund der Verbannung³² zu nennen (trist. 3,3; 4,8; 5,1,11-14; Pont. 1,4; 2,3,2f). Dazu kommen Reflexionen über die Freiheit von Worten bzw. Gedanken trotz Gefangenschaft (trist. 3,7,45-54; Pont. 2,6,3f; 3,5,48)³³ und das Überdauern der Worte über den Tod hinaus (trist. 4,10,119-132; Pont. 2,6,33f; 3,2,29f). Das Gedicht trist. 4,10 ist sogar ein Lebensrückblick in Form einer fiktiven Leichenrede³⁴ auf sich selbst, d.h. Erinnerung und Nachleben werden thematisiert.

Im Zweiten Timotheusbrief entsteht das Bild von Paulus als älterem Mann, dem der Tod bevorsteht.³⁵ Auch er reflektiert darüber, dass zwar er gefangen, das Wort aber frei ist (2 Tim 2,9), und er weist auf das Weiterwirken seiner Worte nach seinem Tod hin (2 Tim 4,1-5). Hier sollte man nicht zu rasch mithilfe der Gattungsbestimmung als Testament zu Themen wie Lehrsukzession (oder gar Amtssukzession) in der nachapostolischen Zeit springen. Vielmehr gilt es diese Motive *innerhalb* der Kommunikationssituation des Briefes wahrzunehmen, d.h. als Aussagen des gefangenen Paulus an Timotheus zu lesen.

Damit sind wir beim Thema Kommunikationssituation: Die klassische Philologie verstand die Exildichtung Ovids lange als authentische Briefe (wenn auch in Versform) und wertete deren Aussagen direkt biographisch aus. Heute hingegen geht man davon aus, dass Ovid zwar der reale Autor ist und sich zu der Zeit, als er die Gedichte abfasste, tatsächlich in Tomi am Schwarzen Meer befand.³⁶ Dennoch spricht nicht er als Autor, sondern ein elegisches Ich aus den Gedichten, und es handelt sich nicht um echte Briefe an zunächst anonym bleibende, später namentlich genannte Adressatinnen und Adressaten. Vielmehr liest das intendierte Publikum, also die

³² Jedoch nicht wie bei Paulus als erwartete Hinrichtung. Zu Ovids Exildichtung als Alterswerk vgl. Martin KORENIAK, „Abschiedsbriefe. Horaz' und Ovids epistolographisches Spätwerk“, *Mnemosyne* 58 (2005) 46-61 und 218-234, 55-58.

³³ Vgl. Sen. cons. Helv. 11,7f.

³⁴ Vgl. auch die fiktive Grabinschrift trist. 3,3,73-76.

³⁵ Vgl. dazu Abraham J. MALHERBE, „Paulus Senex“, *Restoration Quarterly* 36 (1994) 197-207.

³⁶ Sehr wenige Forscher bezweifeln dies und halten die Verbannungssituation für eine literarische Erfindung. Das ist allerdings wenig plausibel. Ein unbehelligt in Rom lebender Ovid hätte wohl kaum Gedichtbücher veröffentlichen können, in denen ein fiktiver „Ovid“ Augustus vorgeworfen hätte, ihn verbannt zu haben.

römische literarische Öffentlichkeit, *fiktionale* Briefe eines Verbannten an die Ehefrau, an (ehemalige) Freunde, Feinde, Dichterkollegen und sogar an denjenigen, der ihn verbannt hat. Diese fiktionalen Briefe sind ein raffiniertes Spiel mit Gattungen (Liebeselegie versus Heldenepos),³⁷ ethnographischen und ethnologischen Topoi (der ewige Winter an der Schwarzmeerküste, die Geten als Barbaren), mit Poetologie (Sprache und Sprachlosigkeit), mit dem Thema Anwesenheit und Abwesenheit³⁸ und nicht zuletzt mit Politik.³⁹

Gerade in dieser Fiktionalisierung liegt nun die Wirkung dieser Briefe aus der Gefangenschaft: Dem Publikum werden die Situation des Verbannten und ein Panorama möglicher Reaktionen anderer Beteiligten dargestellt. Dabei werden deutliche Wertungen transportiert: Es entstehen positive und negative Rollenmuster.⁴⁰ Eben weil es sich um Literatur handelt, sind das keine unverbindlichen Handlungsempfehlungen, sondern es wird ein verbindliches und bleibendes – Ovid beansprucht sogar: durch Dichtung verewigtes – Bild entworfen.⁴¹ So wird zum Beispiel Ovids Ehefrau als zweite, noch treuere Penelope in Erinnerung bleiben (trist. 5,14), von Augustus hingegen bleibt – bei aller oberflächlichen Unterwürfigkeit des Verbannten – letztendlich das Bild eines Kulturbanausen, der nicht lesen kann, und eines Herrschers, der seinen eigenen Standard von *clementia* verfehlt (trist. 2). Das heißt, indem Ovid diese fiktionalen Briefe aus der Verbannung schreibt, bleibt er der Autor seines Lebens: Er entscheidet über die Maßstäbe, an denen das Verhalten der Beteiligten gemessen wird, er entscheidet darüber, was wie in Erinnerung bleiben wird.⁴²

4. DER GEFANGENE PAULUS ALS ERINNERUNGSFIGUR UND SEIN MITARBEITER TIMOTHEUS ALS IDENTIFIKATIONSFIGUR

Ein derart artifizielles literarisches Spiel bietet der Zweite Timotheusbrief natürlich nicht. Doch die grundlegende Kommunikationsstruktur scheint mir durchaus vergleichbar. Im Zweiten Timotheusbrief schildert ein gefangener Paulus seine Situation und ein Panorama verschiedener Reaktionen darauf. Wie der Ovid, der aus den *Tristia* und den *Epistulae ex Ponto* spricht, ist er eine fiktionale Figur – mit dem Unterschied freilich, dass bei

³⁷ Vgl. S. HARRISON, „Ovid and Genre“, 89-93.

³⁸ Vgl. dazu insbes. trist. 1,7; J.-M. CLAASSEN, „Tristia“, 175.

³⁹ Vgl. G. WILLIAMS, „Ovid's Exile Poetry“, 239.

⁴⁰ J.-M. CLAASSEN, „Tristia“, 170.

⁴¹ Vgl. L. GALASSO, „Epistulae ex Ponto“, 200.

⁴² Vgl. M. KORENJAK, „Abschiedsbriefe“, 230: Ovid werde zu seinem eigenen Herausgeber und Interpreten.

diesen Gedichten der reale Autor der tatsächlich verbannte Ovid ist, beim Zweiten Timotheusbrief hingegen vieles dafür spricht, dass der reale Autor nicht Paulus ist.⁴³

Wie bei Ovid werden auch im Zweiten Timotheusbrief die Situation des brieflichen Ich und die verschiedenen möglichen Reaktionen auf sie bewertet. Dazu wird auf andere paulinischen Briefe zurückgegriffen: Mag es „Paulus“ auch wie einem Verbrecher ergehen (2 Tim 2,9),⁴⁴ so gibt es dennoch keinen Grund für Scham (2 Tim 1,8.12.16), denn er ist um des Evangeliums willen in dieser Situation (2 Tim 1,12; 2,9; vgl. Phil 1,7.16; Phlm 1.9.13; Kol 4,3.10.18). Sie wird letztlich ihm, seiner Sache und den Glaubenden nutzen (2 Tim 2,9f; 3,11; 4,8.17f; vgl. Phil 1,12-14.19f.29f; 3,10f; Kol 1,24; 4,4). Sie auszuhalten ist Zeichen dafür, dass Paulus der Tradition seiner Vorfahren treu ist (2 Tim 1,3; 2,8; 3,8.15f) und dass er Christus treu ist und seinem Vorbild folgt (2 Tim 2,8-13). Dementsprechend ist die Reaktion, zu der Timotheus ermahnt wird, davon geprägt, dass er Paulus und dessen Lehre gegenüber loyal ist (2 Tim 1,2.13; 2,2), ihn als sein Vorbild nachahmt (2 Tim 1,13; vgl. Phil 3,17),⁴⁵ der Tradition seiner

⁴³ Wie o. Anm. 25 dargelegt, scheint mir das stärkste Argument gegen die Echtheit des Zweiten Timotheusbriefs seine Unvereinbarkeit mit der uns ansonsten bekannten Paulusbiographie (es sei denn, man postuliert eine Freilassung und „second career“). Die anderslautenden Überlegungen bei Jens HERZER, „Zwischen Mythos und Wahrheit. Neue Perspektiven auf die sogenannten Pastoralbriefe“, *NTS* 63 (2017) 428-450 überzeugen mich nicht. Schlechte Argumente gegen die Authentizität sind hingegen sprachliche (vgl. dazu Jermon VAN NES, *Pauline Language and the Pastoral Epistles. A Study of Linguistic Variation in the Corpus Paulinum* [Linguistic Biblical Studies, 16], Leiden, Brill 2018) und inhaltliche Differenzen zu anderen paulinischen Briefen. Diese sind zwar vorhanden, aber sie sind nicht so groß, dass man sie einem so situativen und wandlungsfähigen Schreiber wie Paulus nicht zutrauen könnte.

⁴⁴ Als Ort der Gefangenschaft lässt sich Rom erschließen (2 Tim 1,17). Auch lateinische Namen (2 Tim 4,21) und lateinische Fremdwörter (2 Tim 4,13) erzeugen römisches Lokalkolorit. Dass römische Autoritäten den Prozess führen und Paulus verurteilen und hinrichten werden, wird allerdings nicht explizit gesagt. Das erinnert an Phil 1,13 und Phlm sowie insbesondere auch an das lukianische Doppelwerk, wo ebenfalls keiner der Protagonisten jemals offiziell verurteilt wird (vgl. dazu Stefan KRAUTER, „The Martyrdom of Stephen“, in: Jakob ENGBERG, Uffe HOLMSGAARD ERIKSEN, Anders KLOSTERGAARD PETERSEN [ed.], *Contextualising Early Christian Martyrdom* [Early Christianity in the Context of Antiquity, 8], Frankfurt, Lang, 2011, 45-74, 54). Wenig plausibel scheint mir, das in scharfem Kontrast zu Paulus' eigener politischer Einstellung zu sehen (gegen Annette MERZ, *Die fiktive Selbstausslegung des Paulus. Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe* [NTOA, 52], Göttingen/Fribourg, Vandenhoeck & Ruprecht/Academic Press, 2004, 48-57).

⁴⁵ Über Paulus und Timotheus werden viele parallele Aussagen gemacht: Paulus dient Gott von seinen Vorfahren her (2 Tim 1,3) – der Glaube wohnte zuerst in Timotheus' Mutter und Großmutter (2 Tim 1,5), Paulus hat ein reines Gewissen (2 Tim 1,3) – der Glaube des Timotheus ist ungeheuchelt (2 Tim 1,5), Paulus schämt sich nicht (2 Tim 1,12) – Timotheus soll sich nicht schämen (2 Tim 1,8), Paulus leidet (2 Tim 1,12) – Timotheus soll

Familie und seiner Erziehung verbunden bleibt (2 Tim 1,5; 2,2; 3,14f) sowie bereit ist, seinerseits Nachteile auf sich zu nehmen (2 Tim 1,7f.12.16; 2,3.9; 3,11; 4,5).

Das bedeutet, wie Ovid durch das Medium seiner Exildichtung ein Bild von sich für das römische Publikum und für die Nachwelt entwirft, so wird hier von Paulus mittels eines fiktionalen Gefangenschaftsbriefes ein Erinnerungsbild geschaffen.⁴⁶ Dabei wird nicht einfach schon vorausgesetzt, dass der Apostel eine unhinterfragbare Autorität ist, sondern es wird erst eine bestimmte Deutung und Wertung seiner Person, seiner Botschaft und verschiedener Reaktionen auf sie konstruiert.⁴⁷

Diesen Vorgang kann man m.E. mit der Bestimmung des Zweiten Timotheusbriefes als eines *fiktionalen paränetischen Briefes aus der Gefangenschaft* genauer erfassen als mit der Einordnung als Testament bzw. Freundschaftsbrief mit testamentarischen Elementen. Letzteres vermischt zwei Ebenen und trägt in die innere Kommunikationsstruktur des Briefes etwas ein, was tatsächlich erst bei der Rezeption des Briefes durch sein reales Publikum geschieht. Ersteres differenziert hingegen zwischen der Kommunikation im Brief und der Rezeption des Briefes: Das Publikum liest sozusagen einen mahnenden Brief des gefangenen Paulus an Timotheus „mit“ und dadurch *wird* aus Paulus eine autoritative Erinnerungsfigur und Timotheus *wird* zu einer Identifikationsfigur, die das „richtige“ Verhalten gegenüber Paulus und seiner Lehre (bzw. einer bestimmten Interpretation seiner Lehre) verkörpert. Anders als der Timotheus im Brief weiß das Publikum, dass Paulus inzwischen tot ist und es sich um seinen letzten Brief handelt. So ist der Zweite Timotheusbrief weniger ein Abschluss, als eher ein Fundament für das Corpus Paulinum, das aus verschiedenen Paulusbriefen eine Briefsammlung macht, die in die Zukunft weiterwirkt. Insofern

mitteilen (2 Tim 1,8), Paulus ist von Gott eingesetzt als Apostel (2 Tim 1,11) – Timotheus ist von Paulus eingesetzt (2 Tim 1,6), Gott wird das anvertraute Gut des Paulus bewahren (2 Tim 1,12) – Timotheus soll das anvertraute Gut bewahren (2 Tim 1,14). Häufig entsprechen Aussagen über Paulus im Indikativ bei Timotheus Anweisungen im Imperativ.

⁴⁶ L. BULUNDWE, „2 Timothy 4:6-8 as Paradigm“, 420. Zum „Bild“ des gefangenen Apostels, das Paulus selbst in seinen authentischen Briefen von sich zu zeichnen beginnt, vgl. auch Craig S. WANSINK, *Chained in Christ. The Experience and Rhetoric of Paul's Imprisonments* (JSNT.S, 130), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1996; Richard J. CASSIDY, *Paul in Chains. Roman Imprisonment and the Letters of St. Paul*, New York, Crossroad, 2001; Philip F. ESLER, „Remember my Fetters: Memorialisation of Paul's Imprisonment“, in: Petri LUOMANEN (ed.), *Explaining Christian Origins and Early Judaism. Contributions from Cognitive and Social Science* (Biblical Interpretation Series, 89), Leiden, Brill, 2007, 231-258; Stephan WITETSCHKE, „Sankt Paul in Ketten. Zur Paulus-Ikonographie in der Apostelgeschichte und im Corpus Paulinum“, *Bib* 96 (2015) 245-272.

⁴⁷ S. BUTTICAZ, „The Construction of Apostolic Memories“, 351f.

wird für die Rezipienten – in der Fiktion: die „Mitleser“ des Adressaten Timotheus – der Brief zu einem Vermächtnis des Paulus, auch wenn er seiner Gattung nach *kein* Testament ist.⁴⁸

⁴⁸ D.h. letztendlich kommt man der vorkritischen Lektüre des Briefes als paränetischer Brief und „Testament“ wieder ziemlich nahe, und bis zu einem gewissen Grade relativiert sich die Bedeutung der Frage, ob es ein authentischer oder ein pseudepigraphischer Brief ist. Selbst wenn er (sehr unwahrscheinlich) von Paulus geschrieben wäre, wäre der „Paulus“ im Brief ein Bild von Paulus (in diesem Falle: ein von ihm selbst entworfenenes) und der Effekt für (in diesem Falle: spätere) Rezipienten wäre derselbe. Plausibler ist jedoch, dass es sich um ein von einem anderen entworfenes Erinnerungsbild des Paulus handelt.